

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 1

Illustration: Miggel äussert sich vorsichtig über 1958
Autor: Merz, Bernhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

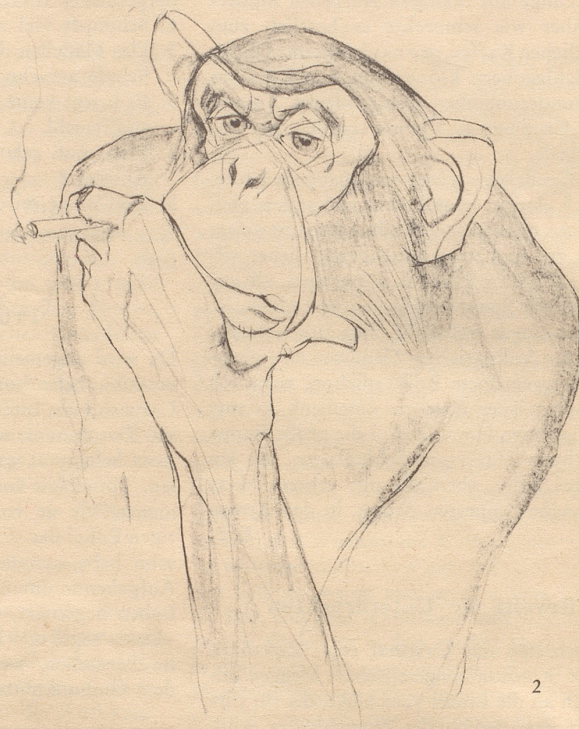
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

■ Miggel äußert sich vorsichtig über 1958



Ich? Ausgerechnet ich soll mich zum neuen Jahr äußern?
Nun



Vorausschauend möchte ich sagen: Es sieht böse aus. Die
Konjunktur? Ein Alpdruck!



Bald ist es soweit, daß wir uns schämen müssen, Subven-
tionen zu beziehen.



Wobei wir allerdings viel von unserer schweizerischen
Eigenart einbüßen würden.

Silvester-Punsch

serviert von n. o. s.



3

Die kletternden Preise machen mir übrigens nicht weniger Sorge. Da kann dem muntersten Affen das Klettern ver-
leiden.



6

Was aber das eigentliche Vorhersagen anbelangt, da wage ich mich als gewiegter Affe nicht zu weit auf die Aeste hinaus.

Der Hofnarr der Königin Elisabeth von England – der Ersten – ging einige Tage schweigsam herum. Da fragte ihn die Königin: «Was hast du denn?» Warum verspottest du meine Schwächen nicht mehr?»

«Weil ich immer originell sein will», erwiderte der Narr. «Es behagt mir nicht, zu wiederholen, was alle Welt sagt.»

*

Marschall Bugeaud (1784–1849) besiegte Abdel Kader und stellte den Frieden in Algerien wieder her. Da sprach er die historischen Worte:

«Jeder Araber, der sich bereichert, wird unser Anhänger. Er hängt an seinem Haus, seinen Bäumen, seinem Garten, seinen Wiesen, und da ist man weniger geneigt, sich in das Abenteuer eines Aufstands einzulassen.»

*

Der berühmte englische Arzt Abernethy wurde eines Tages zu einer Herzogin nach London berufen, «um einem Kranken beizustehen». Der Arzt fährt nach London, kommt in den Palast, man geleitet ihn in einen großen Salon, die Herzogin zeigt ihm, mit Tränen in den Augen, einen kleinen Affen, in spitzenbesetzte Wäsche gehüllt, auf seidenen Kissen. Abernethy untersucht den Affen gründlich, dann sieht er in einem Winkel des Salons ein Kind, das sich auf dem Teppich wälzt, untersucht es ebenfalls gründlich und sagt zu der Herzogin:

«Hoheit, Ihre beiden Lieblinge haben sich überfressen; sie sollen Tee trinken und leichte Kost essen, dann wird alles in ein paar Tagen wieder gut sein.»

Damit grüßt er respektvoll und geht.

*

Sacha Guitry ging mit einem Freunde spazieren und sagte lange Zeit kein Wort. Endlich erklärte er:

«Sie müssen entschuldigen, daß ich so schweigsam bin, aber ich dachte darüber nach, was ich zu dem lieben Gott sagen könnte, wenn ich vor ihm stehn werde.»

«Das ist doch ganz einfach», meinte der Freund. «Sagen Sie zunächst einmal «Lieber Kollege» zu ihm.»

*

Der amerikanische General Foss setzte sich schon vor Generationen warm für die Emanzipation der Neger ein; seine Schützlinge veranstalteten einmal ein großes Bankett zu seinen Ehren, und ein Farbiger schloß einen Trinkspruch mit den Worten: «Es lebe der General Foss! Er hat zwar eine weiße Haut, aber sein Herz ist schwarz!»

*

André Gide ließ einmal einen Teil seiner Bibliothek versteigern. Mehrere Kollegen waren entrüstet, als sie erfuhren, daß auch die Exemplare dabei waren, die sie ihm gewidmet hatten. Einige Wochen später sandte ihm Henri de Régnier seinen neuen Roman mit der Widmung:

Für M. André Gide diesen bescheidenen Beitrag zu seiner nächsten Versteigerung.

*

Auf dem Heimweg sagt seufzend der Freund zum Ehemann: «Ach, ihr glücklichen Ehemänner! Ihr habt einen Herd, ein Heim, jemanden, der auf euch wartet ... da, sehen Sie nur ... in Ihrer Wohnung brennt noch Licht ...»

«Noch Licht?!» meint der beneidete Ehemann. «Ja, da bleibt nichts anderes übrig ... gehen wir in den Klub zurück!»

*

Der Geschichtsprofessor sagt am Stammtisch:

«Hätte Napoleon in der Schlacht bei Bautzen den Flügel des Gegners richtig umfaßt, so hätte er die Alliierten vernichtet.»

Worauf ein alter Oberst erklärt:

«Genau wie ich mir Napoleon vorgestellt habe – herzensgut, aber saudumm!»